

## **Hat Gott in meiner Weltanschauung Platz?**

Hartmut Ising

Eine dumme Frage - oder? Schließlich haben wir ein "wissenschaftliches Weltbild", jedenfalls haben wir das so in der Schule und beim Studium gelernt. Viele Menschen sind sich sicher, dass es keines Schöpfers für das Universum bedarf. Für alle Erscheinungen soll es ganz natürliche, logische Erklärungen geben, und an der Beantwortung der ungelösten Probleme arbeitet die Wissenschaft noch. Was uns heute vielleicht noch als Wunder erscheint, ist morgen ganz normal.

### **Weltbild, Sinneswahrnehmung und Erkenntnis**

Mein Weltbild ist im engeren Sinn meine eigene Vorstellung von meiner Umwelt, wie ich sie mit meinen Sinnen erfahren habe. Im weitesten Sinn sind es meine gespeicherten Vorstellungen von allem, was meine Sinne aufnehmen und was meine Gedanken beschäftigt. All das ist nur die Reflektion eines kleinen Teiles der sichtbaren Lebensumwelt.

Viele denken darüber etwa so: Wie soll im verkleinerten Abbild aus konkreten Erfahrungen ein unendliches, unsichtbares Abstraktum Platz finden? Eigentlich bin ich mit meiner endlichen und beschränkten Weltanschauung zufrieden. Außerirdische Phänomene gehören ins Reich der Utopien und Phantasie. Darüber sollen sich andere Gedanken machen. Laßt mich mit diesem idealistischen, religiösen Quatsch in Ruhe!

Gegen ein solchermaßen abgeschlossenes Weltbild scheinen mir Zweifel angebracht, zumal jede konkrete Weltanschauung in Bewegung ist. Unser Weltbild wird ständig verändert. Wir sprechen von einem eigenen Horizont, der sich verengt oder auch erweitert. Zum Hinausschieben unserer Erkenntnisgrenzen gibt es sehr viele Angebote der Aus- und Weiterbildung, Berge von Büchern, Fernsehen etc. Sie reichen bis zu Trainingskursen, die Bewußtseinserweiterung durch transzedente Meditation oder occulte Erfahrungen versprechen. Viele miteinander konkurrierende Faktoren beeinflussen oder dominieren sogar unser Weltbild.

Zuerst möchte ich den Bereich scheinbar unabänderlicher Einflußgrößen hervorheben, wie z.B. die soziale, regionale, ethnische, politische und familiäre Herkunft. Es ergibt beachtliche Unterschiede im Weltbild, ob ich auf dem Lande oder in der Stadt, im Gebirge oder an der Küste, unter Reichen und Mächtigen oder unter Armen und Außenseitern der Gesellschaft, unter Christen oder Atheisten aufwache. Meine Weltanschauung ist wesentlich vom Kulturkreis geprägt, in den ich hineingeboren bin. Ist er vom Islam, vom Christentum, dem Buddhismus dem Judentum oder von vielgestaltigen animistischen Naturreligionen beeinflusst? Welche konkrete Lebens- und Arbeitsumwelt umgibt mich? Welcher Rhythmus von Arbeit und Freizeit bestimmt meinen Alltag? Welche Traditionen bestimmen meinen Tagesablauf, die Feier- und Festtage und die Beziehungen zwischen den Generationen und den Geschlechtern? Genetische und medizinische Faktoren meiner psychisch- sozialen Verfassung im jeweiligen Lebensalter und vieles andere spielen eine wichtige Rolle.

Neben diesem Komplex vorgegebener Konstanten bleibt die Frage der individuellen Entscheidung in einer endlichen Lebenszeit. Die Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit einer Person wird auch von bewußter persönlicher Willensentscheidung mitbestimmt. Nur um diesen "selbstbestimmten" Bereich der Weltanschauung soll es im Folgenden gehen.

Da ich nur eine endliche Zeit zur Verfügung habe, wähle ich aus der Flut der Informationen das aus, was ich aufnehmen will, und das prägt mein Weltbild, meine Erfahrung, mein Denken, und mich selbst. Damit wird klar, daß ich selbst eine wesentliche Verantwortung dafür trage, wie mein Weltbild weiter entwickelt wird.

### **Mein inneres Bild der äußeren Umwelt**

Ich möchte nun gerne wissen, wie das Bild meiner physischen Umwelt zustande kommt. Das optische Abbild meiner Umgebung auf meiner Netzhaut steht auf dem Kopf. Ich habe aber schon als kleines Kind durch tasten "begriffen", daß dieser optische Eindruck korrigiert werden muß. Diese Korrektur vollzieht seitdem mein Gehirn automatisch. Wenn ich mir jetzt eine optische Umkehrbrille aufsetze, so erscheint mir wieder die Umwelt auf dem Kopf, obwohl nun das Bild auf der Netzhaut aufrecht steht. Behalte ich diese Umkehrbrille länger als eine Woche auf der Nase, so wird mein Gehirn - vereinfacht vergleichbar mit einem Computer - umprogrammiert, und ich sehe plötzlich alles wieder normal, bis ich die Umkehrbrille absetze und mein Gehirn erneut umprogrammiert werden muß. Es gibt noch viele Beispiele für folgende grundlegend wichtige Tatsache:

Wir nehmen prinzipiell nicht direkt das wahr, was unsere Augen und Ohren von der Umwelt aufnehmen, sondern alle Sinneseindrücke werden von unserem Gehirn bearbeitet, bewertet, gefiltert und zu einem einheitlichen "Bild" verschmolzen.

Das gilt sowohl für die optischen Bilder als auch für die "Klangbilder", die aus den Einzelsignalen beider Ohren im Gehirn synthetisiert werden.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten bei einem Unfall eine Kopfverletzung erlitten, durch die ein Innenohr zerstört wurde. Sie sind also einseitig taub. Wie würde sich das auf Ihr Leben auswirken? Es ist klar, daß Sie z.B. beim Telefonieren kaum eine Einschränkung erleben. Wenn Sie sich aber in einer Gesellschaft mit ihrem Tischnachbarn unterhalten wollen, verstehen Sie kein Wort. Das allgemeine Stimmengewirr kann von unserem Gehirn nur bei intaktem Richtungshören geordnet werden, und dazu sind die etwas unterschiedlichen Schallsignale an beiden Ohren Voraussetzung. Die einohrige Taubheit bringt also schwerwiegende Einschränkungen für das soziale Leben mit sich. Sie gehen deshalb zu einem Ohrenarzt und lassen sich ein spezielles Hörgerät verschreiben. Dieses Gerät besteht aus einem Mikrofon, das in den Ohrkanal des tauben Ohres eingesetzt wird. Das verstärkte Schallsignal wird mittels Knochenschall zu dem gesunden Innenohr geleitet. Sie legen das Hörgerät an und telefonieren. - Wunderbar, Sie verstehen auch, wenn Sie den Hörer an das taube Ohr halten. Nun gehen Sie zu Ihren Freunden und wollen das Gerät in Gesellschaft ausprobieren. Aber schon auf der Straße macht Sie der ungewohnte Klangeindruck ganz wirr. Das steigert sich bis zur Unerträglichkeit, als sie die Wohnung der Freunde betreten. Sie schalten entmutigt das Gerät aus und können nun wenigstens verstehen, wenn jemand direkt in Ihr gesundes Ohr spricht. Aber diese Anfangsschwierigkeiten hatte der Ohrenarzt ja bereits angekündigt. Sie schalten also das Gerät wieder ein und zwingen sich, das wüste Klanggewirr zu ertragen. So trainieren Sie gut eine Woche lang ohne Änderung, aber dann kommt ganz überraschend schnell die Wendung. Ihr Gehirn hat gelernt, die Schallsignale beider Ohren richtig zu analysieren, obwohl sie jetzt über einen einzigen Hörnerv zum Gehirn übertragen werden. Sie erleben

die fantastische Selektionsfähigkeit Ihres Gehörs völlig neu. Obwohl der ganze Raum von einem Stimmengewirr erfüllt ist, können Sie sich auf die Stimme des netten Herren konzentrieren, der Ihnen gegenüber sitzt. Seine Stimme ist zwar nicht lauter als die vielen anderen Stimmen, trotzdem filtert ihr Gehirn diese eine so phantastisch heraus, daß Sie jedes Wort verstehen können, - fast so gut wie vor Ihrem Unfall.

Vielleicht denkt jetzt mancher Leser: `Na schön, ist ja alles sehr interessant - aber was könnte das mit meinem Weltbild zu tun haben?` Diesen Leser möchte ich um Geduld bitten; wenn wir verstehen, nach welchen Prinzipien unser Wahrnehmen, und allgemein unser Denken funktioniert, lernen wir vielleicht andere Menschen zu verstehen, deren Weltbild nicht mit unserem übereinstimmt.

### **Doppelbilder**

Nun möchte ich noch einmal zu unserem Auge und dem Erkennen eines Bildes zurückkehren. Bei den sogenannten Doppelbildern erkenne ich zuerst eine der beiden Darstellungen. Bei längerer Betrachtung, auch aus verschiedenen Richtungen springt die Wahrnehmung plötzlich um, und ich erkenne die andere Darstellung. Daraus folgen einige Schlüsse über den Vorgang des inhaltlichen Erkennens: Auf unserer Netzhaut wird unabhängig von dem erkannten Bild immer dasselbe Schwarz-Weiß-Muster abgebildet. Diese Information wird über den Sehnerv dem Gehirn zugeleitet und dort analysiert. Das Ziel dieser Analyse besteht darin, ein einheitliches, sinnvolles Bild zu erkennen, das mit einem Bild in unserem Gedächtnis Ähnlichkeit hat. Ich erkenne z.B. das Gesicht einer alten Frau mit Kopftuch.



Doppelbild „Frau und Schwiegermutter“ (nach Boring)

Dabei werden die verschiedenen Muster so gedeutet, daß sie mit diesem Gesamtbild zusammenpassen. Wenn nun die Wahrnehmung plötzlich umspringt und ich das Halbprofil einer jungen Frau erkenne, werden dieselben Schwarz-Weiß-Muster anders gedeutet. Bei

diesem Vorgang ist besonders wichtig, daß nun andere Teile des Musters für das Erkennen wesentlicher sind als vorher. Dieser ganze Vorgang der Muster-Bewertung und Erkennung läuft normalerweise unbewußt und ohne Willensentscheidung ab. Wenn daher zwei Betrachter in ihrem "Weltbild" - ihrer Erfahrung - nur jeweils die eine oder die andere der beiden Darstellungen des Doppelbildes gespeichert haben und ihre Wahrnehmungen beschreiben, so stimmen diese nicht überein. Ihr jeweiliges Erkennen bzw. ihre "Erkenntnis" wird offensichtlich nicht nur von dem objektiv vorliegenden Schwarz-Weiß-Muster sondern auch entscheidend von ihrer Erfahrung, ihrem "Weltbild" bestimmt, das jeweils nur eine Darstellung des Doppelbildes enthält. Unsere optische und akustische Wahrnehmung beruht also ganz wesentlich auf dem Erkennen von Ähnlichkeiten unserer Sinneswahrnehmungen mit den im Gedächtnis gespeicherten Bildern oder Informationen.

### **Das rationalistische und das realistische Weltbild**

Die Verarbeitung von Sinneswahrnehmungen im Gehirn ist vor allem auf ein ganzheitliches Erkennen ausgerichtet. Entsprechend sind auch unsere Denkprozesse auf ein ganzheitliches Erkennen und Verstehen ausgerichtet. Jeder von uns weiß aus Erfahrung, daß es viel leichter ist, Gedankengängen zu folgen, deren Grundlage uns langjährig bekannt sind als völlig neuartige Gedanken zu verstehen und anzunehmen. Deshalb ist es ein normales Ergebnis unserer Denkprozesse, daß einem Menschen mit vermeintlich wissenschaftlichem Weltbild die Vorstellung von übernatürlichen Vorgängen oder von Gott als undenkbar und damit unmöglich erscheint. Deshalb wollen wir ein anderes Kriterium suchen, um die Richtigkeit dieses Vernunft- und Logik-bestimmten Weltbildes zu überprüfen.

Wir wollen dazu ein Beispiel betrachten, das unserer rationalistischen Logik zwar als Unmöglichkeit erscheint, trotzdem aber physikalische Realität ist:

Die Dualität des Lichts.

Wird Laserlicht in zwei gleiche Teilstrahlen aufgespalten, so löschen sich diese bei Gegenphasigkeit aus, bei Gleichphasigkeit dagegen addieren sich ihre Intensitäten. Dieses Interferenzphänomen können wir mit Hilfe der Wellennatur des Lichts erklären und verstehen. Das Licht hat aber auch eine Teilchennatur. Bei sehr schwacher Intensität kann man das Auftreffen einzelner Photonen mit einem Photomultiplier nachweisen. Die beiden Naturen des Lichts stellen für unsere Logik unvereinbare Gegensätze dar, denn zwei Hälften von Teilchenströmen (Laserteilstrahlen) können unter keinen denkbaren Umständen durch Überlagerung zu Null werden. Die Dualität der Lichtnatur zeigt also, daß die rationalistische Logik nicht ausreicht, um die Natur zu begreifen. Ist es deshalb nicht sinnvoll, auch die – zumindest für die rationalistische Logik – Undenkbarkeit Gottes infrage zu stellen?

### **Der Beginn des Lebens – ein ungelöstes Problem der Wissenschaft**

Über den Beginn des Lebens wurde viel spekuliert bis im Jahr 1982 von zwei Wissenschaftlern der Universität Cardiff zu diesem Thema das Buch „*Warum der Neo-Darwinismus nicht funktioniert*“ [1] veröffentlicht wurde. Der bekannte Mathematiker und Astrophysiker Sir Fred Hoyle gebrauchte 1982 in einem Radio-Vortrag folgendes Argument, um die Unmöglichkeit einer naturalistischen Entstehung des Lebens zu verdeutlichen: „*Auf einem Schrottplatz liegen alle Einzelteile einer Boeing 747auseinandergenommen und völlig durcheinander herum. Dann bläst ein Wirbelwind über den Schrottplatz. Wie hoch ist die*

*Wahrscheinlichkeit, dass danach eine vollständig montierte, flugfähige 747 dort stehen würde?“*

Die Frage nach dem Ursprung des Lebens führte den bekannten Philosophen Antony Flew dazu, seine bisherige Überzeugung zu revidieren. Nachdem er sein Leben lang für den Atheismus gekämpft hatte, bewies er Liebe zur Wahrheit und Mut und publizierte seinen Sinneswandel in dem Buch: *„Es gibt einen Gott“; wie der weltweit am meisten verschriene Atheist seine Gesinnung änderte“* [2].

### **Einsteins Weltbild und Religion**

Das folgende Zitat Einsteins zeigt etwas von seinem Weltbild in der ersten Hälfte seines Lebens [3]: *„Am Anfang (wenn es diesen überhaupt gab) schuf Gott die Naturgesetze sowie Energie und Materie.“* Da er an ein ewiges Universum glaubte, kompensierte er die aus seiner Theorie folgende Expansion des Universums durch Einfügung einer kosmischen Konstante. Nach einigen Jahren, als aufgrund von Hubbels Beobachtungen die Expansion des Universums und damit auch der Anfang des Universums allgemein als gesichert angenommen wurde, bezeichnete Einstein die in seinen Gleichungen künstlich unterdrückte Expansion des Universums als seinen größten Fehler.

Im Folgenden wollen wir Einsteins Haltung zu Gott und zur Bibel mit Hilfe einiger Einstein-Zitate näher kennen lernen. Einstein schrieb [4]: *„Selbst bei einer reinlichen Scheidung von Religion und Naturwissenschaft bleiben starke wechselseitige Beziehungen und Abhängigkeiten bestehen. Obwohl die Religion das Ziel bestimmt, hat sie doch weitgehend von der Wissenschaft gelernt, mit welchen Mitteln sich diese von ihr gesetzten Ziele erreichen lassen. Die Wissenschaft kann indessen nur von denen aufgebaut werden, die durch und durch von dem Streben nach Wahrheit und Erkenntnis erfüllt sind. Die Quelle dieser Gesinnung entspringt aber wiederum auf religiösem Gebiet. Hierher gehört auch der Glaube an die Möglichkeit, dass die Welt der Erscheinungen nach Gesetzen der Vernunft gelenkt wird und dass diese Welt mit dem Verstand zu erfassen ist. Ohne diesen Glauben kann ich mir einen echten Wissenschaftler nicht vorstellen. Ein Bild mag dieses Verhältnis veranschaulichen:*

*Naturwissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Naturwissenschaft ist blind.“*

Seinen Glauben beschrieb Einstein als „kosmische Religiosität“: *„...Es gibt noch eine dritte Stufe religiösen Erlebens, wenn auch nur selten in reiner Ausprägung; ich will sie als kosmische Religiosität bezeichnen. Diese lässt sich demjenigen, der nichts davon besitzt, nur schwer deutlich machen, zumal ihr kein menschenartiger Gottesbegriff entspricht. Das Individuum fühlt die Nichtigkeit menschlicher Wünsche und Ziele und die Erhabenheit und wunderbare Ordnung, welche sich in der Natur sowie in der Welt des Gedankens offenbart. Es empfindet das individuelle Dasein als eine Art Gefängnis und will die Gesamtheit des Seienden als ein Einheitliches und Sinnvolles erleben. Ansätze zur kosmischen Religiosität finden sich bereits auf früher Entwicklungsstufe, zum Beispiel in manchen Psalmen Davids...“*

Hier kommt zum einen Einsteins Demut vor Gott und sein Gottesglaube zum Ausdruck, zum anderen aber auch seine Meinung, dass die Bibel stellenweise „Ansätze zur kosmischen Religiosität“ enthält. Für Galilei war die Bibel dagegen die eine Wahrheit, die

seiner Meinung nach mit der Natur – der zweiten Wahrheit – nicht im Widerspruch stehen könne.

Einstein betrachtete seine revolutionären Gleichungen durch die alte Brille des zu seiner Zeit üblichen Weltbildes von Aristoteles und verpasste dadurch die Gelegenheit zu einer epochalen Prognose – der Expansion des Weltalls. Sein Denken war an die Weltanschauung seiner Zeit gefesselt. Ihm fehlte Galileis Glaube an die Wahrheit der Bibel, um von dieser Fessel befreit zu werden.

### **Ist eine Erweiterung meiner Weltanschauung möglich?**

Im realistischen Weltbild vieler Naturwissenschaftler ist Platz für die Natur, für Gott als deren Schöpfer und Lenker sowie für sein Eingreifen in unsere Welt – also für Wunder.

Für Realisten gibt es übrigens auch in unserer Zeit Wunder. Nach dem Krieg im Jahr 1948 sagte Israels Präsident Ben Gurion: "Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist". Wer sich die militärischen Kräfteverhältnisse in diesem Krieg vergegenwärtigt, wird diesen Ausspruch verstehen.

Wenn nun ein rationalistisch geprägter Mensch Gott und sein Wirken für undenkbar hält, so ist das kein Beweis für die Nichtexistenz Gottes, sondern lediglich eine Folge seines derzeitigen Denkmusters. Wer also z.Zt. nicht an Gottes Existenz glauben kann, sollte das nicht für endgültig betrachten, denn Denkmuster sind veränderlich, wie wir uns ja bereits in der Einleitung verdeutlicht hatten.

Wer die Bibel kennen lernen möchte und deshalb eins der Evangelien zu lesen beginnt, sollte nicht entmutigt sein, wenn ihm anfangs vieles darin unverständlich oder unmöglich erscheint. So, wie in dem erwähnten Beispiel erst längere Zeit und Bemühungen notwendig waren, um das ungewohnte Klangbild des Hörgerätes richtig zu interpretieren, ist es auch mit dem Verständnis für geistliche Dimensionen. Man sollte deshalb auch beim Bibellesen Geduld und Ausdauer aufbringen.

Und zum Schluss noch ein wichtiger Ratschlag: Wenn ein Mensch den allmächtigen Gott kennenlernen möchte, so ist dafür eine demütige Haltung Gott gegenüber unbedingt notwendig – Einsteins Haltung ist dafür ein gutes Beispiel. Diese Haltung könnte sich z.B. in einer Bitte um Einsicht in bisher verborgene Dimensionen ausdrücken. Wer auf diese Weise Gott sucht, kann die Erfahrung machen, dass seine derzeitige Weltanschauung mit der Zeit erweitert wird und dass Gott ihm schließlich nicht mehr undenkbar erscheint.

### **Literatur**

- 1) Hoyle, Fred & Chandra Wickramasinghe (1982) *Why Neo-Darwinism Does Not Work*, paperback, Univ. College Cardiff Pr.
- 2) Flew, Antony with Roy Abraham Varghese (2007) *There is a God; How the world's most notorious atheist changed his mind.* HarperCollins, New York.
- 3) Einstein Albert, *Autobiographische Notizen*, (1949), Zitiert nach Isaacson W. (2007), *Einstein, his life and universe*, Simon & Schuster, New York, p.91.
- 4) Einstein, Albert, *"Naturwissenschaft und Religion"*, aus: *Aus meinen späteren Jahren*, (1952), Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.